

Nicole Haußecker

Nachrichtenberichterstattung über Terrorismus. Eine Analyse der TV-Nachrichten über die Terroranschläge in Kenia 2002

Abstract: After the strong criticism of media reportage on terrorism, especially after 09/11/2001, the theoretical backgrounds of selected points of critique are to be considered, and another terrorist incident, the attacks in Kenya on 28 November 2002, will be examined using content analysis methods.

The aim is to provide evidence on the content and formal attributes of television reportage of a terrorist incident. For this purpose the focus is placed on the following three research questions:

1. What news factors play a role in the selection and intensity of the reportage on the terrorist incident?
2. Is emotionalism used in the reportage on the event?
3. In the reportage on the incident, are there negative stereotypes and/or prejudicial images of the Islamic and Arab world as the enemy?

The results of the study show expected tendencies, not only in regard to the attributes of terrorism reportage, but also in regard to broadcaster convergences and divergences in the dual system.

The news value of terrorist incidents is initially very high, however, due to various news reporting factors, after the third day an incident distinctly loses attention in the reportage.

The use of emotionalizing means is empirically confirmed. Not only emotional language and ways of speaking, but also above all forms of explicit emotionalization are present. Thereby the suspicion is strengthened that, depending on the broadcaster, the media to differing degrees take up the mood of fear associated with terrorist incidents.

A direct portrayal of Islam as the enemy was not detected in the reportage. However, latently negative evaluation tendencies, as well as negative stereotypes with regard to the Arabic and Islamic world are present, which reinforce the negatively stamped image that arose since 9/11/2001. The mostly narratively stage-managed fixation on Bin Laden und al Qaida is superficial and neglects possible backgrounds, as well as contextual placement.

Despite the critical voices since 9/11/2001, the called-for change in terrorism reportage is not taking place to the desired extent. The aspects that were found fault with then continue to be present, but vary with the broadcaster.

Kurzfassung: Nach der starken Kritik der Medienberichterstattung über Terrorismus, besonders nach dem 11.09.2001, werden die theoretischen Hintergründe ausgewählter Kritikpunkte betrachtet und ein weiteres terroristisches Ereignis, die Anschläge in Kenia am 28.11.2002, inhaltsanalytisch untersucht.

Ziel dabei ist es, Aussagen bezüglich inhaltlicher und formaler Merkmale der Fernseh-berichterstattung über ein terroristisches Ereignis zu treffen. Deshalb liegt der Fokus auf den folgenden drei Forschungsfragen:

1. Welche Nachrichtenfaktoren spielen für die Selektion und Intensität der Berichterstattung über das terroristische Ereignis eine Rolle?
2. Wird mit Emotionalisierung gearbeitet?
3. Liegen negative Stereotype und/oder Feindbilder bezüglich der islamischen und arabischen Welt vor?

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen erwartete Tendenzen sowohl die Merkmale der Terrorismusberichterstattung als auch die Senderkonvergenzen und -divergenzen im dualen System betreffend.

Der Nachrichtenwert eines terroristischen Ereignisses ist anfänglich sehr hoch, jedoch verliert das Ereignis ab dem dritten Tag aufgrund diverser Nachrichtenfaktoren deutlich an Beachtung in der Berichterstattung.

Das Vorkommen emotionalisierender Mittel wird empirisch bestätigt. Nicht nur emotionale Sprache und Sprechweise, sondern vor allem Formen der expliziten Emotionalisierung sind vertreten. Damit wird die Vermutung bekräftigt, dass die Medien die mit den terroristischen Ereignissen verbundene beängstigende Stimmung senderabhängig unterschiedlich stark aufgreifen.

Ein direkter islamischer Feindbildaufbau ist in der Berichterstattung nicht zu verzeichnen. Allerdings liegen latente negative Bewertungstendenzen sowie negative Stereotype bezüglich der arabischen und islamischen Welt vor, die das seit dem 11.09.2001 negativ geprägte Bild festigen. Die meist narrativ inszenierte Fixierung auf Bin Laden und al Qaida erfolgt oberflächlich und vernachlässigt mögliche Hintergründe sowie kontextuelle Einordnungen.

Trotz der kritischen Stimmen nach dem 11.09.2001 findet der geforderte Wandel in der Terrorismus-Berichterstattung nicht in gewünschtem Ausmaß statt. Damals bemängelte Aspekte sind weiterhin vorzufinden, variieren jedoch senderspezifisch.

1. Einleitung und Fragestellung

„The media are the terrorists best friends [...]. The terrorists act by itself is nothing, publicity is all“ (Laqueur, 1977). Das viel zitierte „Theatre of Terror“¹ zielt mit Schreckens-Inszenierungen der Aktionen auf die Aufmerksamkeit der internationalen Medien ab. Häufig wird von einer symbiotischen Beziehung zwischen Medien und Terrorismus gesprochen. Auch wenn keine Sympathien für terroristische Anschläge vorliegen, existiert doch ein Nutzen für die Medien. Der Journalismus muss das Thema Terrorismus, aufgrund der von Nachrichtenfaktoren geprägten Selektionslogik der Massenmedien, behandeln. Somit dienen die Medien einem wesentlichen Ziel von Terrorismus, nämlich das Erreichen von Öffentlichkeit. Doch häufig sind die medial aufgegriffenen „theatralischen Muster“ nicht auf diskursive Verständigung aus, sondern eher um Aufmerksamkeit und Marktanteile bemüht. Inwiefern man allerdings von einer Symbiose zwischen Medien und Terrorismus sprechen kann, steht nach wie vor zur Diskussion (Hoffmann, 2003; Neidhardt 2006). Gerade mit den enorm inszenierten Anschlägen des 11.09.2001 wurde die Debatte der Dialektik von Medien und Terrorismus neu belebt. Nicht nur die höchsten Einschaltquoten, sondern vor allem die stärkste Medienkritik der Geschichte (Baum, 2001)² sind bezeichnend für die Ereignisse.

Der ohnehin schon umfassende Forschungsstand zu Terrorismus wurde durch die seit 2001 neu ausgelöste Forschungswelle weiter mit Analysen und Studien bereichert, die sich besonders auf die Terrorismusberichterstattung (Kuntze, 2003; Werthes, 2002; Beermann, 2004; Schmidhäussler, 2006; Weichert, 2006 u. a.) und auf Folgen für die Bevölkerung (Gidron, 2002; Marshall et al., 2002; Chen et al., 2003; DeLisi et al., 2003; Fredrickeson et al., 2003; Strous et al., 2003; Peleg & Alimi, 2005; Kempf, 2006; Fischer et al., 2006; Neidhardt, 2006) beziehen. Die aus wissenschaftlicher Sicht immer wieder auftretenden Kritik bezüglich mangelnder Hintergrundberichte und geringer journalistischer Reflexionen, ist vor allem auf Zeit- und Platzbeschränkungen sowie finanzielle Aspekte (Weichert, 2006) zurückzuführen. So werden Fakten präsentiert und wenn überhaupt, zu einem späteren Zeitpunkt erklärt.

Dies zeigt eine Tendenz der westlichen Medienideologie zu einem eher ereignisorientierten als zu einem reflexions- oder ideenorientierten Konzept, in dem eine Nachricht als Ereignis definiert wird und die ausführlichere Diskussion der Thematik in den Hintergrund tritt (Picard, 1993; Fahr, 2001). Unmittelbar nach dem terroristischen Anschlag orientiert sich die Berichterstattung an dem Ereignis selbst, später manifestieren sich dann die Abläufe und die Verantwortlichkeit für die Ereignisse in Personen (Brosius, 2001). Die Personalisierung führt zur schnellen Benennung und Beschuldigung der Urheber der Handlung. In der Folgezeit wird der Konflikt, zwecks einer Komplexitätsreduktion weiter personalisiert. Dabei sind Mittel der Emotionalisierung präsent, die menschliche Einzelschicksale fokussieren. Rituelle Wiederholungen der Schreckensbilder und knappe Hintergrundinformationen, die auf Verständnis oder Kontextualisierung abzielen, fehlen oftmals in der Berichterstattung über terroristische Ereignisse. Besonders, wenn keine neuen Meldungen vorliegen, werden Bilder permanent wiederholt. Das bestätigt, dass die Nachrichtenberichterstattung eher ereignisbezogen und folgenorientiert ist und kaum Ursachen diskutiert (Fahr, 2001).

Überdies hat in den letzten Jahren die bildliche und gefühlsbetonte Darstellung in der Nachrichtenberichterstattung an Bedeutung gewonnen, wobei eine zunehmende Orientierung an Sensationalismus und Emotionalisierung nachgewiesen wurde (Maier, 2003). Gründe dafür sind nicht zuletzt im Wandel des Mediensystems zu finden. Durch die fortschreitende Ökonomisierung aller Programmbereiche stehen Nachrichten und Nachrichtengebung zunehmend in Konkurrenz miteinander, wobei sich die Nachrichtengebung an übergeordneten Organisationszielen großer Medienunternehmen orientiert (Ruhmann et al., 2003: 14; Wilke, 1997: 67 ff.). Tendenzen der Emotionalisierung, Visualisierung und Personalisierung sind zwar nach wie vor stärker bei den privaten Sendern ausgeprägt, aber durch die Konvergenz im dualen System (Kamps & Meckel, 1998) immer häufiger auch in den Nachrichten der öffentlich-rechtlichen Sender vorzufinden. Annäherungen und Unterschiede zwischen den Sendern und deren Auswirkungen auf die Terrorismusberichterstattung stehen im Interesse dieser Analyse. Dabei sind die grundsätzlichen Unterschiede der Programmstrukturierung zu beachten, da vor allem der größere Umfang an Politikberichterstattung bei den öffentlich-rechtlichen Sendern den internationalen Themen zugute kommt, indem ausführlicher über Krisen- und Konfliktgebiete der Welt berichtet wird (Krueger, 2006). So liegen die Politikanteile bei den privaten Sendern (RTL, Sat1) bei 25 % und bei den öffentlich-rechtlichen bei 45 %. In der Einzelbetrachtung erweisen sich „Tagesschau“ und „heute“ als die politischsten Sendungen unter den Hauptnachrichten, „RTL aktuell“ als die politikfernste (Krueger, 1997). Während im Dezember 2006 der Politikanteil der Tagesschau bei 55 % liegt, kann „RTL-aktuell“ nur 19 % verzeichnen. Dafür dominieren Human-Interest-Themen die „RTL-aktuell“ Nachrichten (21 %), die in der Tagesschau nur zu 2 % vorzufinden sind. Insgesamt rücken die privaten Anbieter Kriminalität, Katastrophen und Un-

-
1. Den Ausdruck des „Theatre of Terror“ schlägt Jenkins (1975) in seiner Arbeit: „International Terrorism: A new mode of conflict“ vor und betrachtet ihn als Rahmen für das Verständnis und Studium des modernen Terrorismus (Brosius, 2001: 718).
 2. Einige, für den weiteren Beitrag relevante Kritikpunkte sind zum Beispiel: die Verdichtung des Nachrichtenmaterials auf emotionale Bilder, das Vernachlässigen von Hintergrundinformationen (Biernatzki, 2002; Weichert, 2006) sowie die Fixierung auf Bin Laden und die damit verbundene Verwendung von Feindbildern bezüglich der islamischen und arabischen Welt zur öffentlichen Verarbeitung der Terroranschläge (Becker, 2002).

fälle stärker in den Vordergrund der tagesaktuellen Berichterstattung. ARD und ZDF hingegen präsentieren ein breiteres Spektrum politischer und gesellschaftlicher Gruppierungen, womit mehr Wert auf die Wiedergabe unterschiedlicher Standpunkte zu einem politischen Thema gelegt wird. Diese vielfach bestätigten strukturellen Unterschiede der Sender, lassen ein bestimmtes Framing (Scheufele, 2003) der Terrorismusberichterstattung erwarten.

Die folgende Analyse fokussiert konvergente und divergente Merkmale in der Nachrichtenberichterstattung über Terrorismus bei den öffentlich-rechtlichen (ARD, ZDF) und privaten Anbietern (RTL und N-TV). Ziel der Untersuchung ist es dabei, Aussagen bezüglich inhaltlicher und formaler Merkmale der Berichterstattung über terroristische Ereignisse in Nachrichten zu treffen. Dafür werden bestimmte Aspekte theoretisch betrachtet und schließlich an einem terroristischen Ereignis, den Anschlägen in Kenia am 28.11.2002¹ analysiert. Für die inhaltsanalytische Untersuchung wurden folgende Fragestellungen abgeleitet:

1. Welchen Einfluss haben die Nachrichtenfaktoren auf die Selektion und Intensität der Berichterstattung?
2. Wird bei der Berichterstattung mit Emotionalisierung gearbeitet?
3. Liegen bei der Berichterstattung negative Stereotype und/oder Feindbilder bezüglich der islamischen und arabischen Welt vor?

2. Methode: Medieninhaltsanalyse der Nachrichtenberichterstattung

Für die Erforschung von Kommunikationsinhalten in der Fernsehberichterstattung bietet die Kombination von qualitativer und quantitativer Inhaltsanalyse die optimale Untersuchungsmethode. Als separates Instrument lässt die Inhaltsanalyse nur bedingt Inferenzen auf Wirkungen zu. Sie dient der Erhebung inhaltlicher und formaler Variablen und ermöglicht erste Schlussfolgerungen sowie Interpretationen. Demgemäß ist die vorliegende Untersuchung eine deskriptive Analyse der Nachrichten, die nur einzelne Aspekte des komplexen Kommunikationsvorgangs beleuchtet und Tendenzen aufzeigt.

Datum	Sender	Hauptnachrichten	Spätnachrichten
28.11.2002	ARD	Tagesschau	Nachtmagazin
28.11.2002	ZDF	heute	heute-Nacht
28.11.2002	ZDF	Sondersendung	–
28.11.2002	RTL	RTL-Aktuell	Nachtjournal
28.11.2002	N-TV	Der Tag	N-TV-Journal
28.11.2002	N-TV	Sondersendung	–
29.11.2002	ARD	Tagesschau	Nachtmagazin
29.11.2002	ZDF	heute	heute-Nacht
29.11.2002	RTL	RTL-Aktuell	Nachtjournal
29.11.2002	N-TV	Der Tag	N-TV-Journal
30.11.2002	ARD	Tagesschau	Kein Nachtmagazin
30.11.2002	ZDF	heute	Kein heute-Nacht
30.11.2002	RTL	RTL-Aktuell	Kein Nachtjournal
30.11.2002	N-TV	Der Tag	Kein N-TV-Journal
01.12.2002	ARD	Kein Beitrag	Kein Nachtmagazin
01.12.2002	ZDF	Kein Beitrag	Kein heute-Nacht
01.12.2002	RTL	RTL-Aktuell	Kein Nachtjournal
01.12.2002	N-TV	Der Tag	Kein N-TV-Journal
02.12.2002	N-TV	Kein Beitrag	N-TV- Journal
03.12.2002	N-TV	Kein Beitrag	N-TV-Journal

Bemerkung: Ab dem 02.12.2002 ist das zu untersuchende Thema nur noch in Sendungen von N-TV präsent.

Tabelle 1: Überblick über Untersuchungszeitraum und Untersuchungsobjekte

1. Bei diesem Doppelschlag wurde ein israelisches Charterflugzeug mit 275 Passagieren mit Bodenlufraketen beschossen, die ihr Ziel knapp verfehlten. Außerdem detonierte ein mit drei Männern besetzter Lieferwagen in der Eingangshalle eines Hotels und tötete 15 Menschen.

Um Repräsentativität bezüglich der Sendervielfalt zu erlangen, wurden die zwei öffentlich-rechtlichen Vollprogramme ARD und ZDF sowie ein privates Vollprogramm RTL und ein privater Nachrichten-Spartensender N-TV in die Analyse einbezogen.¹ Der Untersuchungszeitraum beträgt sechs Tagen, da ab dem 04.12.2002 das zu untersuchende Thema keine Präsenz mehr in der Berichterstattung hat. Daher wurden die themenrelevanten Beitragskomplexe von 26 Sendungen in die Analyse aufgenommen (vgl. Tab. 1).

Die Analyseeinheiten bilden journalistische Darstellungsformen², die sowohl inhaltliche und formale Kriterien umfassen. Merkmale der Berichterstattung über terroristische Ereignisse werden anhand der zeitlichen Anordnung der Informationen, der Gestaltungsmittel und aufgrund auffälliger Wortwahl erfasst. Die journalistische Darstellungsform ist durch eine oder mehrere aufeinander folgende Einstellungen³ und Aussagen⁴ bestimmt und wird nach zuvor definierten Merkmalen abge sucht, die in eine der Kategorien des Kategoriensystems passen, andere werden übergangen (Früh, 2001: 164 f.).

3. Ergebnisse der inhaltsanalytischen Untersuchung und Interpretation

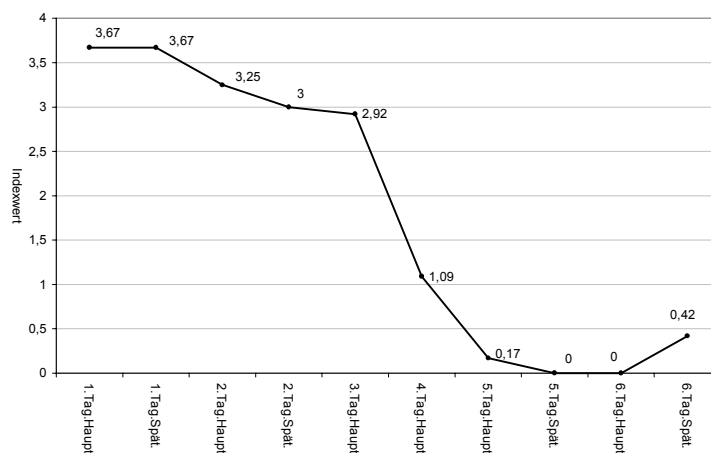
3.1 Nachrichtenwert und formale Präsentation

Die Konstruktion sozialer Wirklichkeit erfolgt durch Kommunikation, instrumentalisiert in den Medien. So ist eine Nachricht ein Ereignis, das aus der Gesamtheit möglicher Themen der Berichterstattung ausgewählt wurde, d.h. das Ergebnis eines Selektionsprozesses durch die Journalisten (Kamps & Meckel, 1998: 17).

Bei der medialen Darstellung des Zeitgeschehens orientieren sich Journalisten an bestimmten Ereignismerkmalen, die als Nachrichtenfaktoren bezeichnet werden. Diese sind Indikatoren für den Nachrichtenwert, der die Publikationswürdigkeit von Ereignissen anzeigt (Staab, 1990).

3.1.1 Nachrichtenwert und Nachrichtenfaktoren des Ereignisses

Die Wertigkeit eines Beitrages wurde mit einem Index gemessen, der sich aus den Variablen Platzierung, Beitragsdauer und Ankündigung des Themas vor Sendebeginn zusammensetzt. Zusätzlich wird die Zahl der Sondersendungen betrachtet (Maier, 2003).



Indexwert: 0-1,33: geringste; 1,67-2,33: geringe; 2,67-3,33: große; 3,67-4 größte Beachtung (Maier, 2003: 92).

Haupt. = *Hauptnachrichten*; Spät. = *Spätnachrichten*

Basis: ARD: n = 5, ZDF: n = 6, RTL: n = 6, N-TV: n = 9 Sendungen

Bemerkung: Die Sondersendungen wurden in der Abbildung vernachlässigt.

Abbildung 1: Nachrichtenwert-Index des Themas (Mittelwert der Sendungen)

1. Neben den Hauptnachrichten wurden Spätnachrichten mit in die Analyse aufgenommen, da diese mit einer ausgedehnten Sendezeit von ca. 30 Minuten, mehr Raum für hintergründigen Journalismus und Kommentierung liefern. Außerdem wurden Sondersendungen mit eingebunden.
2. Journalistische Darstellungsformen repräsentieren verschiedene Arten der journalistischen Aufbereitung wie zum Beispiel Sprechermeldung, Korrespondentenbericht und Kommentar (Fahr, 2001: 73).
3. Einstellungen sind visuelle, nicht unterbrochene Einheiten, die durch einen Bildschnitt voneinander getrennt sind (ebd.).
4. Eine *Aussage* wird bestimmt durch: die *Kommunikatoren* – den *thematischen Kontext* – die *Perspektive* – den *Sprechakt* – *Aussageobjekte* und vorhandene *Attribute*, die den Inhalt qualifizieren und damit die Aussage zu einer Nachrichtenkategorie ordnen (Fahr, 2001: 74).

Am Tag des Anschlages zeigt der Nachrichtenwert-Index die größte Beachtung des Themas, die am Folgetag leicht sinkt, am dritten Tag weiter in den Hauptnachrichten erhalten bleibt und ab dem vierten Tag rapide auf die „geringste“ Beachtung abfällt (vgl. Abb. 1). Dieser starke Fall ist u. a. darauf zurückzuführen, dass es sich um Durchschnittswerte aller Sender handelt und das Thema bei den öffentlich-rechtlichen Sendern ab dem vierten Tag und bei RTL ab dem fünften Tag keine Präsenz mehr hat. Daher fallen die Werte, die nur von einem Sender (N-TV) geliefert werden, sehr niedrig aus.

Die vorliegende Analyse orientiert sich an den Nachrichtenfaktoren, die eine Studie zum Nachrichtenwert herausstellt (Ruhmann et al., 2003). Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen eine zunehmend konfliktorientierte Darstellung von Ereignissen in den Nachrichten. Der Faktor *Aggression* tritt häufiger und intensiver auf, Gewaltdarstellungen nehmen zu und *Visualisierung* sowie die *bildliche Darstellung von Emotionen* haben deutlich an Bedeutung gewonnen (ebd.).

Anhand der Häufigkeitsverteilung, der in den Nachrichten auftretenden Faktoren, wurden in der Nachrichtenwert-Studie die relevantesten Nachrichtenfaktoren herausgearbeitet (Maier, 2003: 76). In den hier analysierten Nachrichten über das terroristische Ereignis sind relevante Nachrichtenfaktoren, wie *Etablierung des Themas*, *Prominenz*, *Faktizität*, *Visualität* und *Reichweite* in großer bis größter Ausprägung vorzufinden. Der Faktor *Status der Ereignisnation* ist nicht so stark besetzt¹ und der Faktor *Einfluss* gar nicht vorhanden. Betrachtet man den Faktor *Etablierung des Themas*, handelt es sich kontextuell gesehen bei einem terroristischen Ereignis um ein langfristig etabliertes Thema, da dieses besonders seit dem 11.09.2001 und den darauf folgenden Anschlägen in Europa sehr präsent in der öffentlichen Diskussion ist. Trotzdem ist das Geschehnis an sich als kurzfristig etabliertes Thema zu betrachten, da die Anschläge in Kenia unerwartet auftraten. Somit ist das Ereignis eher eine Nachricht und nicht Teil einer langfristigen Entwicklung. Demzufolge ist ein stark ausgeprägter *Überraschungsfaktor* vorzufinden. Aufgrund der auftretenden Schuldzuweisung zu Bin Laden und al-Qaida, existiert eine hohe *Prominenz*. Weiterhin erzielen terroristische Ereignisse eine große Betroffenen-*Reichweite*. Diese umfasst nicht nur Personen, die direkt involviert sind, sondern auch Personen, die künftig betroffen sein könnten. Unter den Opfern² sind auch westliche Touristen, die gute Identifikationsmöglichkeiten für den Rezipienten bieten. Dass keine deutschen Touristen unter den Opfern sind, vermindert diese *Reichweite*. Doch die Drohung weiterer Gewalt ist nicht an Nationalitäten gebunden, sondern bezieht sich auf die gesamte westliche Welt. Durch die Androhung und die tatsächliche Anwendung von Gewalt beinhaltet das Ereignis ein hohes Ausmaß von *Aggression*. Außerdem wird der terroristische Anschlag als konkrete Handlung klassifiziert (*Faktizität*), da beteiligte Personen bzw. Organisationen direkt benannt werden. Dies wird zumindest mit der Schuldzuweisung zu al-Qaida oder möglichen Verbindungen der Täter zu dem Terrornetzwerk vorgegeben. Überdies weist das Thema große *Visualität* auf. Neben ungewöhnlichen Aufnahmen und Zeitlupeneffekten, unterstützt die dynamische Kameraführung des Ereignisses die *bildliche Darstellung von Emotionen*. Diese sind geeignet affektive Reaktionen hervorzurufen. Sogar der Nachrichtenfaktor *Sexualität/Erotik* tritt mit einer bildlichen Anspielung auf. So zeigt RTL die Silhouette einer nackten Frau, die am kenianischen Palmenstrand, bei Sonnenuntergang ins Meer läuft.³⁰ Die Nachrichtenfaktoren *Einfluss*, *Nutzen/Erfolg*, *Kontroverse*, *deutsche Beteiligung*, *Personalisierung* und *Demonstration* sind nicht vorhanden.

3.1.2 Einfluss der Nachrichtenfaktoren auf die Berichterstattung

Die strategische Inszenierung von Nachrichtenfaktoren ist für Terroristen zumeist der wirksamste Weg, Beachtung in den Medien zu finden. Eine Studie von Weimann und Brosius (1991) zeigt, dass bestimmte Kriterien eines Ereignisses für die Berichterstattung relevant sind. Das spiegelt sich in einem „two step flow process of selection“ (ebd.) wieder. Bei diesem wird durch den Aktionstyp und Attribute des Initiators in erster Linie die Selektion selbst beeinflusst. Intensität und Dauer der Berichterstattung sind dann von der Opferrate abhängig. Allerdings ist zu bedenken, dass bezüglich terroristischer Aktionen ein sich über die Zeit verändernder Charakter des Nachrichtenwertes vorliegt. Dabei behalten Merkmale und Zahl der Opfer ihre Bedeutung, die Identität des Initiators gewinnt an Wichtigkeit und geographische Lage sowie Verantwortung verlieren an Einfluss. Auch wenn der Zeitpunkt der Studie zu beachten ist (1991) reflektiert der Wandel das Bedürfnis nach Unerwartbarem sowie Irregulärem und zeigt, wie schnell terroristische Aktionen aufgrund von Gewöhnung an Attraktivität und Nachrichtenwert verlieren (Weimann & Brosius, 1991).

Im untersuchten Anschlag sind die überwiegend stark ausgeprägten Faktoren (*Überraschung* und *Aggression*) bezüglich des „Anschlagstyps“ für die Selektion entscheidend. So handelt es sich bei dem Ereignis um einen Doppelanschlag, wobei die Anzahl der beabsichtigten Todesopfer nicht erreicht wurde. Trotz des Fehlschlages ist der *Schaden* sowie die *Visualität* groß und die *bildliche Darstellung von Emotionen* möglich. Außerdem spielt der Faktor *Prominenz* (des Initiators) eine Rolle,

1. Dieser und weitere nicht so stark ausgeprägte Faktoren werden durch andere ausgeglichen (siehe *Komplementaritätshypothese*; Staab, 1990).
2. Unter den Opfern sind neben drei Israelis größtenteils Kenianer.
3. Vgl. RTL-Aktuell, 29.11.2002. Dieser Faktor liegt zum einen senderspezifisch vor, da natürlich nicht alle Sender bei dem vorliegenden Ereignis am Rande auf erotische Momente anspielen. Des Weiteren besitzen solche Bilder einen großen Interpretationsspielraum.

was die schnelle Schuldzuschreibung zu Bin Laden und al-Qaida indiziert. Das rasche Verschwinden des Themas von der Nachrichtenagenda ist auf die minimale Opferzahl (*Schaden*) und die Herkunft der Opfer zurückzuführen. Es handelt sich vorwiegend um kenianische Opfer, die eine geringe *räumliche, kulturelle* und *wirtschaftliche Nähe* zu Deutschland aufweisen.

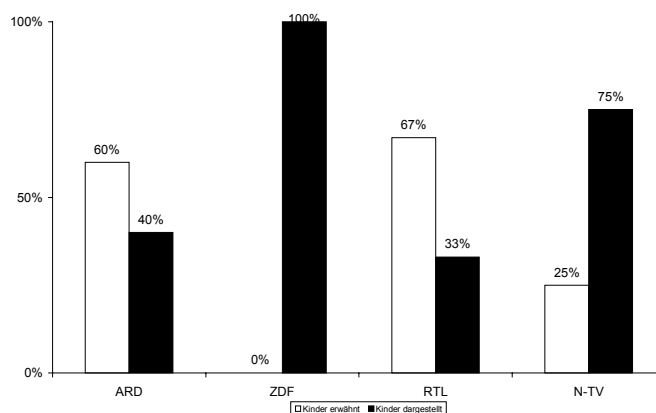
3.2 Inhaltliche Präsentation des Themas: Einsatz von Emotionalisierung

“If the emotion you feel by looking at the pictures on TV news programmes is true, then the news is true” (Ramonet, 2002, zit. nach Biernatzki, 2002: 5) – ein Gedanke, dass nur das Sichtbare es verdient, Nachricht zu sein. Solche Ideen verantworten die Simplifizierung und Verdichtung des Nachrichtenmaterials auf Bilder sowie die Reduzierung von aktuellen Analysen. Mit dem Wandel des Mediensystems und dem dadurch steigenden kommerziellen Druck gelangt das Visuelle und die emotionale Berichterstattung in den Vordergrund (Maier, 2003: 96). Ein Indiz dafür, dass die Nachrichten über die Anschläge in Kenia emotionalisierende Merkmale aufweisen ist, dass zu 80 % explizite Gefühlssituationen (Wirth, 1996) vorliegen, das heißt Emotionen von Personen direkt verbalisiert und visualisiert werden.

3.2.1 Visualisierung von Emotionen

Eines der wirkungsvollsten Mittel der Emotionalisierung sind visuelle Untermalungen, die meist zur Attraktivitätssteigerung eingesetzt werden. Der Wahrheitsgehalt der in Nachrichten dargestellten Bilder wird selten in Frage gestellt, obwohl Bilder stark manipulierbar sind. Doch der Rezipient unterliegt der Illusion, etwas gesehen zu haben (Brosius, 1998). Visuelle Illustrationen steigern die emotionale Beteiligung und dadurch das Interesse an den Nachrichten. Außerdem wird sowohl die Verarbeitung als auch die Erinnerung des Nachrichtentextes gefördert. Eine zusätzliche Steigerung kann durch emotionsgeladene Bilder nicht erzielt werden, da diese eher zur Ablenkung führen. Daraus resultiert ein unaufmerksames Zuhören, das Konfusionen und Fehler in der Erinnerung hervorruft (ebd.).

Die Analyse der Korrespondentenberichte¹ zeigt den Einsatz emotionalisierender Mittel in der Visualisierung vorhandener „Gefühlssubjekte“. So werden Kinder häufiger visuell dargestellt (62 %), als bloß genannt.



Basis: ARD: n = 5, ZDF: n = 2, RTL: n = 4, N-TV: n = 4 Korrespondentenberichte mit Gefühlssubjekten

Abbildung 2: Art der Präsentation von Kindern in Korrespondentenberichten (in Prozent)

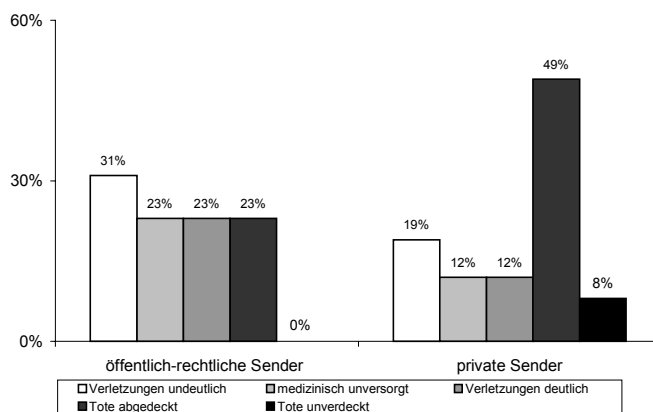
Die Einzelbetrachtung der Sender zeigt, dass bei N-TV zu 75 % und bei ZDF sogar zu 100 % Kinder in den Beiträgen zu sehen sind (vgl. Abb. 2). ARD und RTL hingegen erwähnen eher Kinder. Am häufigsten erscheint das Bild eines verletzten Mädchens im Krankenhaus, das regungslos an medizinischen Geräten angeschlossen ist. Auffällig dabei ist, dass alle untersuchten Sender dieses Bild einmalig und in Großaufnahme bzw. ARD halbnahe zeigt, ausgenommen N-TV, die insgesamt fünfmal diese Bilder in Nah-, Groß- und sogar Detailaufnahmen präsentieren. Zu dieser Differenz sei nochmals erwähnt, dass keine weitere Steigerung der Erinnerung und Verarbeitung des Nachrichtentextes durch emotionale Bilder erfolgt (Brosius, 1998: 217). Die emotionale Qualität steigert somit unspezifische Aufmerksamkeit, die allerdings mehr auf die Bilder an sich gerichtet ist. Dabei kommt es zu einer Verschiebung der Wahrnehmung des zentralen Inhaltes (ebd.).

Diese Fokussierung auf betroffene Personen bestätigt, dass sich personalisierte Ereignisse besser visualisieren und mit dra-

1. Die Analyse der Darstellung von Kindern als Gefühlssubjekte erfolgt lediglich in Korrespondentenberichten, da in anderen journalistischen Darstellungsformen die Fallzahl zu gering ist.

matisierenden Mitteln koppeln lassen. Somit wird Personalisierung¹ bewusst als formale Emotionalisierungstechnik eingesetzt, da Rezipienten mehr an Meldungen über Menschen als über Strukturen interessiert sind (Hickethier, 1998). Das veranlasst die Medien, Konflikte personell umzuschreiben. Komplexe Ereignisse werden also auf einfache, überschaubare Interaktionen und Verlaufsstrukturen, in einem klar umrissenen Konfliktfeld reduziert (Voss, 1999: 83f.). Bei fehlenden neuen Fakten wird das Bildmaterial häufig durch Personalisierung und antizipatorische Spannungstechniken emotional aufbereitet (Grimm, 1996). Dies bestätigt eine Studie zur Terrorismus-Berichterstattung über den 11.09.2001 und belegt auch, dass sich nur acht Prozent der Berichterstattungen mit Ursachen und Hintergründen beschäftigen (Werthes, 2002: 86f.). Kritikpunkt ist, dass die terroristische Situation für das Publikum immer schwieriger zu verstehen ist. Eine sensationelle, dramatisierende Annäherung der Medien an das Thema, mittels einer Fokussierung auf den Ort des Geschehens, umfasst vorrangig Darstellungen von Gewalt und Schaden des Ereignisses. Das bringt die Gefahr mit sich, dass visuelle, tonale und sprachliche Effekte die Angst des Zuschauers erhöhen (Picard, 1993).

Solch Unmittelbarkeit zu Schäden und Opfern anhand von Nahaufnahmen und auditiven Reizen ist ein weiteres Mittel der Emotionalisierung. Indizien dafür sind beispielsweise die Aufnahmen von Toten und Verletzten in 60 % der Korrespondentenberichte. Der Einsatz von Bildern mit Toten und Verletzten erfolgt, um den Anreiz des Beitrages zu erhöhen. Die öffentlich-rechtlichen Sender zeigen in der Analyse am häufigsten undeutliche Verletzungen (vgl. Abb. 3). Während RTL und N-TV mit der Darstellung von Verletzungen eher zurückhaltend sind, dominieren jedoch stark die Darstellungen von Toten (57 %). Senderspezifisch ist beachtlich, dass bei RTL (72 %) und N-TV (37 %) verdeckte Leichen zu sehen sind. Die Darbietung unverdeckter Toter findet ausschließlich bei N-TV statt.

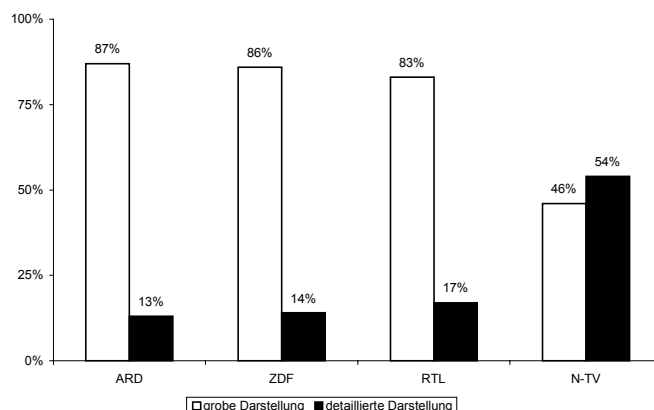


Basis: ARD, ZDF: n = 13; RTL, N-TV: n = 16 journalistische Darstellungsformen (Korrespondentenberichten) mit Darstellungen von Toten und Verletzungen

Abbildung 3: Relative Häufigkeit der Darstellungen von Toten/Verletzungen (in Prozent)

Bei starker Visualisierung der Berichterstattung über Terroranschläge ist eine Darstellung von Trümmern und Zerstörung fast unumgänglich. Unerwarteter Weise erfolgt in den untersuchten Sendern zu durchschnittlich 75 % eine nur grobe Darstellung (vgl. Abb. 4). Eine Ausnahme bildet N-TV, der als einziger Sender in über der Hälfte der Berichte mit dargestellter Zerstörung diese sehr detailliert zeigt. So werden brennende Objekte oder Einzelteile des ausgebrannten Täteraautos in Nahaufnahmen präsentiert. Neben der gesteigerten Authentizität kann durch solch eine scheinbare Teilhabe des Zuschauers zusätzlich eine hohe Aktualität durch Live-Berichterstattung erzielt werden. Damit wird die emotionale Wirkung erhöht.

1. Personalisierung bezeichnet die Ausrichtung der präsentierten Handlungen und Ereignisse auf Einzelpersonen beziehungsweise homogene und überschaubare Gruppen von Individuen (Wirth & Früh, 1996).



Basis: ARD: n = 8, ZDF: n = 7, RTL: n = 10, N-TV: n = 16 journalistische Darstellungsformen mit Darstellungen von Trümmern/Zerstörung

Abbildung 4: Genauigkeit der Darstellung von Trümmern/Zerstörung (in Prozent)

3.2.2 Emotionalisierung von Sprache und Ton

Die aufgezeigten Formen der Emotionalisierung werden außerdem durch sprachliche Elemente in 83 % der Korrespondentenberichte unterstrichen. ZDF und N-TV senden sogar zu 100 % Korrespondentenberichte mit sprachlichen Auffälligkeiten. Bei RTL existieren solche zu 80 % und bei ARD zu 50 %. Einige sprachliche Besonderheiten werden im Folgenden kurz dargestellt und ihr Auftreten in den Nachrichten analysiert.

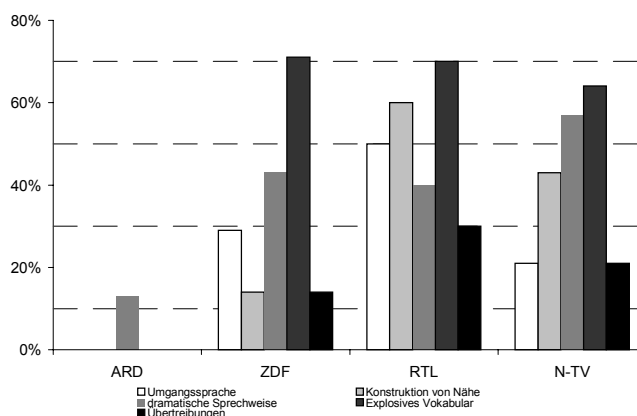
Eine, besonders für die Sprache bedeutende Form der Emotionalisierung ist die Dramatisierung¹. Für diese ist eine erzählerische Inszenierung der Beiträge nötig, bei der die Ereignisse in narrative Strukturen² überführt werden. Die emotionale Funktion ist konstitutives Merkmal des Narrativen, da durch die Veränderung einer Situation ein hohes emotionalisierendes Potenzial, verbunden mit Kontrastierung und Dynamik entsteht. Dabei ist das Ausmaß von Abweichungen bestehender Erfahrungen von großer Bedeutung, weil diese Neuigkeit Konflikte im Inneren hervorruft (Voss, 1999). Bei einer Narrativierung wird das abstrakte Niveau des Berichtens verlassen und persönliche Merkmale, die über das Ereignis hinausgehen, erzählt. Häufig werden konkrete Zeitpunkte des Anschlags zu den gezeigten Live-Bildern benannt. Dazu werden Wörter verwendet, die neben dem sachlichen Denotatbereich ein eindeutig negatives Assoziationsumfeld besitzen.

Die Dramatik und Dynamik des Beitrages wird durch explosives Vokabular und dramatische Sprechweise, die Betonungen, Mimik und Gestik einschließt, beeinflusst (Wegener, 2001). Bei dieser erfolgt des Öfteren der Einsatz attributiver Adjektive, die semantisch stark besetzt sind und eine bildliche Kraft besitzen, wie die Beispiele: „abgedeckt mit blutigen Tüchern“³ oder „weiche Ziele im Visier des knallharten Terrornetzwerkes al-Qaida“⁴. Außerdem ist in 68 % der analysierten Korrespondentenberichte von ZDF, RTL, N-TV explosives Vokabular aufgefallen (vgl. Abb. 5). Einige Beispiele dafür sind emotionsgeladene Begriffe wie „Inferno“, „Blutbad“ oder „Terrorwelle“. Diese werden in Wortspielen eingesetzt, wie zum Beispiel „wenn das Urlaubsparadies zur Touristenhölle wird“⁵. Durch die gefühlsbetonte Wortwahl wird der Bedeutungsgehalt der Aussage betont entschlicht, indem der emotionale Ausdruck sachliche Aussagen verändert oder Bewertungstendenzen verstärkt (Früh, 1998).

Besonders auffällig ist, dass die ARD außer einem sehr geringen Anteil dramatischer Sprechweise⁶ keine weiteren sprachlichen Effekte aufweist. Die meisten betont dramatischen Aussagen liegen bei N-TV in über der Hälfte der Korrespondentenberichte vor, wie zum Beispiel: „Sie haben es nicht geschafft. Zwischen den Trümmern liegen immer noch Leichen“⁷. Neben einer dramatischen Sprechweise wurden auch Auffälligkeiten der Überführung des Ereignisses in narrative Strukturen notiert. Ein Beispiel dafür: „Als die kleine Ada ankam, sah ihr Vater in den Himmel und sagte, wir sind im Paradies.“

1. Dramatisierung ist die spannendere, aufregendere oder bedeutungsvollere Darstellung von bewegenden Vorgängen eines Geschehens oder gar einer Krise in Dramenform (Krüger, 2000).
2. Die Struktur ist durch folgenden Dreischnitt gekennzeichnet: Der Darstellung einer Ausgangslage folgt deren überwiegend konfliktreiche, dramatische und spannungserzeugende Veränderung, die in eine positive, negative oder offene Abschlussituation mündet (Voss, 1999).
3. ebd.
4. Vgl. N-TV-Sondersendung, 28.11.2002.
5. Vgl. N-TV-Sondersendung, 28.11.2002.
6. In nur einem der acht untersuchten Korrespondentenberichte war dramatische Sprechweise auffällig.
7. Vgl. N-TV- Der Tag, 28.11.2002.

Dann explodierten die Bomben! [...] Wer auch immer die Täter sind, die kleine Ada weiß jetzt schon, was verlorene Paradiese sind¹. Die dazu eingesetzten Bilder eines Touristenvideos, das in Zeitlupe die Urlauber bei ihrer Ankunft zeigt, verstärken den emotionalisierenden Effekt. Es erfolgt eindeutig eine Anpassung des Stoffes an die Formen der dramatischen Gattung. Hier liegt der typische Dreischnitt vor. Der 1.) dargestellten Ausgangslage folgt, 2.) eine konfliktreiche, spannungserzeugende Veränderung, die 3.) in einer negativen bzw. offenen Abschlussituation mündet (Voss, 1999: 69). Hinzu kommt besonders bei N-TV der Aufbau von Spannungsbögen (43 %), bei dem das Außergewöhnliche des Ereignisses sowie die Normalität und Ahnungslosigkeit vor dem Unglück betont wird.



Basis: ARD: n = 8, ZDF: n = 7, RTL: n = 10, N-TV: n = 14 Korrespondentenberichte
Auswertung von Mehrfachnennungen

Abbildung 5: Absolute Häufigkeit emotionalisierender Effekte der Sprache und Sprechweise in Korrespondentenberichten (in Prozent)

Zusätzlich fördert der Einsatz rhetorischer Mittel die gefühlsbetonte Präsentation des Themas. So verleiht zum Beispiel der Superlativ als höchste Steigerungsform einer Aussage, eine hochexpressive Wirkungskraft, um die intensivsten Gefühle zu erreichen (Voss, 1999).

Übertreibungen (Superlative, Hyperbeln etc.) liegen im untersuchten Ereignis durchschnittlich gering vor (18 %) und sind stärker bei den privaten Anbietern vertreten²¹. Die häufigsten Fälle wurden bei RTL (30 %) festgestellt (vgl. Abb. 5). Formulierungen wie eine „Riesenanspannung“ oder „nur um eine Haaresbreite verfehlt“ sind beispielhaft. Auch Metaphern werden bei den privaten Sendern mit durchschnittlich 35 % mehrfach eingesetzt, wobei besonders N-TV mit metaphorischen Wortspielen in der Hälfte der Berichte, weit über den Durchschnitt (24 %) liegt. Dabei wird zumeist der abrupte Übergang vom Paradies zur Hölle betont, da das „Hotel Paradies“ getroffen wurde.

Ein weiteres Emotionalisierungsmittel ist die Konstruktion von Nähe. Diese wird durch das Berichten der Geschehnisse im Präsens erzeugt, obwohl die Anschläge in der Vergangenheit vorgefallen sind. Insbesondere bei RTL liegt in 60 % der Berichte eine Konstruktion von Nähe vor.³ Außerdem bietet „psychologische Nähe“ durch Wiedergabe von Wahrnehmungen und Handlungen der Hauptpersonen, gute Identifikationsmöglichkeiten bietet (ebd.). RTL zeigt im Vergleich zu den anderen Sendern einen relativ hohen Anteil an Umgangssprache, die in der Hälfte der untersuchten Korrespondentenberichte scheinbar bewusst eingesetzt wird (vgl. Abb. 5) – so zum Beispiel Erwähnungen, wie „ein heißes Pflaster für Terroristennumtriebe“⁴.

Neben sprachlichen Auffälligkeiten, in über der Hälfte der Korrespondentenberichte, treten Toneffekte seltener auf. So wird ein Vorkommen für durchschnittlich 42 % der Korrespondentenberichte nachgewiesen. Das ist keine unbeachtliche Zahl, bedenkt man, dass RTL und ARD kaum tonale Effekte aufweisen, dagegen bei ZDF eine enorme Präsenz auffällig ist (71 %). So wird des Öfteren der Originalton während des Anschlags von einem Amateurvideo eingespielt, von dem nur Schreie und Lärm zu hören sind. Bei N-TV liegen die Toneffekte zwar nicht ganz so häufig vor (43 %), dafür übertrifft die Präsentation akustischer Effekte die Lautstärke des Originalberichts. Das nicht zu verstehende, wirre Geschrei erzeugt lediglich großen Lärm. Bei diesem Untersuchungsaspekt fällt erneut auf, dass ZDF stärker mit den privaten Sendern konvergiert und sich

1. Vgl. N-TV- Der Tag, 29.11.2002.

2. In 25 % der untersuchten Darstellungsformen der privaten Sender waren Übertreibungen vorzufinden.

3. Zum Beispiel: „Panik bricht aus. Aufgeregt rennen die Menschen zur Rezeption. Unter Schock schreit ein Mann nach seinen Söhnen [...]“ (Vgl. RTL-Aktuell, 30.11.2002).

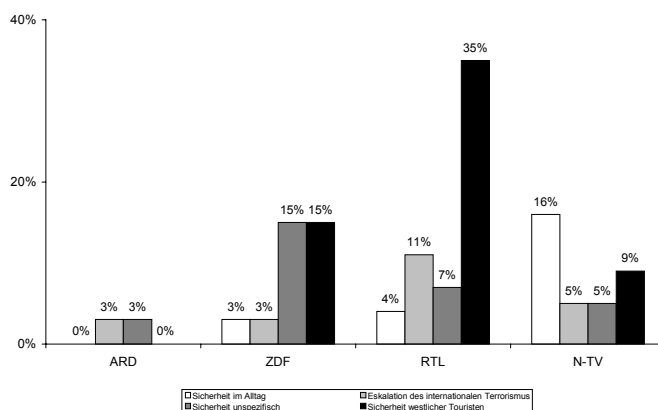
4. Vgl. RTL-Nachtjournal, 29.11.2002.

immer öfter von der ARD abhebt. An dieser Stelle wird eine Zusammenfassung der Ergebnisse der öffentlich-rechtlichen Sender in einer Kategorie fraglich.

3.2.3 Darstellung der Unsicherheit und Gefahr

Abschließend wird der Frage nachgegangen, inwiefern die zunehmende Unsicherheit seit dem 11.09.2001 für die gesamte westliche Welt betont wird und welche die am häufigsten benannten Gefahren sind (vgl. Abb. 6).

Im vorliegenden Untersuchungsmaterial wird nur zehnmal von einer zunehmenden Unsicherheit gesprochen, dies entspricht 7 % der Gesamtberichterstattung. Auffällig ist, dass diese bei den öffentlich-rechtlichen Sendern nur in einem Fall erwähnt wird (3-4 %), hingegen RTL zu 14 % von einer zunehmenden Unsicherheit spricht und N-TV zu 6 %. RTL und N-TV beziehen sich am häufigsten (20 % und 21 %) auf andere Terroranschläge, was zumeist die vorangegangene Anschlagserie auf Touristengebiete betrifft. Gefahren für Deutsche werden insgesamt 58-mal dargelegt, dies entspricht 34 % der Gesamtberichterstattung. Am zahlreichsten werden diese in den Nachrichten von RTL (57 %) und ZDF (36 %) argumentiert. Dabei findet die Sicherheit westlicher Touristen und die Gefahr im Ausland die stärkste Betonung. Das trifft besonders für RTL zu (35 %) mit Phrasen, wie „Wo sind wir überhaupt noch sicher?“ oder „[...] dass deutsche Pauschal-Urlauber auf den Ferienflug ins Fadenkreuz der Terroristen geraten könnten“ oder „dass demnächst Touristen nicht mit soviel Glück davon kommen“.¹ ZDF spricht ebenfalls häufig von der Gefahr für westliche Touristen sowie einer allgemeinen Bedrohung der Sicherheit, die nicht spezifisch zugeordnet wird. Bei N-TV liegt am häufigsten die Betonung der Unsicherheit im Alltag vor, die bei den anderen Sendern gering vertreten ist. Positive Argumente, zum Beispiel bezüglich der erhöhten Flugsicherheit, finden lediglich bei N-TV (9 %) und bei ARD (7 %) Erwähnung.



Basis: ARD: n = 29, ZDF: n = 34, RTL: n = 46, N-TV: n = 58 journalistische Darstellungsformen
Auswertung von Mehrfachnennungen

Abbildung 6: Absolute Häufigkeiten argumentierter Gefahren für Deutsche (in Prozent)

In diesem Rahmen sei auf die Kultivierungshypothese von Gerbner (1989) hingewiesen, die besagt, dass das Fernsehen die Welt angsterregender erscheinen ließe als diese ist. Wiederholte Darstellungen der herrschenden Unsicherheit, Ungewissheit sowie Warnungen können zu erheblicher physiologischer Erregung führen, die möglicherweise in Angst umschlägt (Bonfadelli, 1993: 166). In solchen Fällen kann ein Lernprozess der Hilflosigkeit einsetzen und der Kontrollverlust bewusst werden (Vitouch et al., 1998: 53f.). Hinzu kommt die Emotionalität von Bildern, die einen deutlichen Einfluss auf die Überschätzung der Sachverhalte hat. Durch übertrieben dramatische Einschätzungen entstehen pessimistische und negative Weltbilder. Ursache dafür ist die oftmals beiläufige Nachrichtenrezeption, die nicht hoch konzentriert erfolgt und eine stärkere Beeinflussung durch drastische Bilder als durch faktische Informationen zulässt (Brosius, 1995). Diese Wirkung ist für die Terrorismus-Berichterstattung bedeutend, da häufig Fakten und Zusammenhänge fehlen. Im untersuchten Ereignis ist ein relativ geringer Prozentsatz der argumentierten Gefahren zu beobachten. Rückschlüsse auf eine mögliche Angststeigerung beim Rezipienten wären daher eher spekulativ.

1. Vgl. RTL-Nachtjournal, 28.11.2002.

3.3 Inhaltliche Präsentation des Themas: Negative Stereotype bezüglich der islamischen und arabischen Welt in der Berichterstattung

Eine negative, stereotype Darstellung des Islams in den deutschen Medien sowie das Unverständnis für die islamische Kultur in der Bevölkerung wird immer wieder von diversen Studien bestätigt (Stolle, 1998; Eckhardt & Horn, 1995). Diese negativen Stereotype und mitunter Feindbilder bezüglich des Islams erhielten seit den Anschlägen in New York eine besondere Dynamik und Relevanz in den Medien. Die Konstruktion des islamischen Feindbildes fand bereits in der zweiten Phase der Berichterstattung, direkt nach den Katastrophenbildern statt.¹ Dieses Feindbild dient der öffentlichen Verarbeitung der Terroranschläge. Es wurde bereits im Golfkrieg aktualisiert (Becker, 2002: 142 ff.) und muss lediglich weiter gefestigt werden. Die Intensivierung erfolgt durch die häufige Erwähnung des „monumentalen Kampfes zwischen Gut und Böse“ (George W. Bush, 2001, zit. nach Palm & Rötzer, 2002: 108). In der Terrorismus-Berichterstattung nach dem 11.09.2001 wird auf dieses stereotype und simple Narrativ zurückgegriffen und Hintergründe vernachlässigt. Der Terror wird in Bin Laden personalisiert und das „Böse“ als Abstraktum dargestellt, da es nicht wirklich fassbar ist. Eine Grenzziehung zwischen Religion, radikalem Fundamentalismus/Islamismus und Terrorismus wird meistens vernachlässigt (Werthes, 2002: 85), obwohl Simplifizierungen komplexer Sachverhalte keinen Beitrag zur Aufarbeitung und Bekämpfung des Terrorismus leisten.

3.3.1 Latente Bewertungstendenzen

Direkte negative Stereotype bezüglich der arabischen und islamischen Welt, wie sie bei der Berichterstattung über den 11.09.2001 und danach immer wieder kritisiert wurden, sind im vorliegenden Beispiel selten zu finden. Es erfolgt eher ein latenter Einsatz negativer Stereotype. Demzufolge kann von impliziten Stereotypen die Rede sein, die sich aus der Themenwahl herausfiltern lassen. Beispiele dafür sind Bilder einer Demonstration von Muslimen², ein al-Qaida-Schulungsvideo oder nicht eingeordnete Archivbilder von afghanischen Kämpfern, vermutlich aus dem Afghanistankrieg³. Auch wenn die Bilder älter sind, verweisen sie implizit auf die Gegenwart, was vom journalistischen Text untermalt wird.

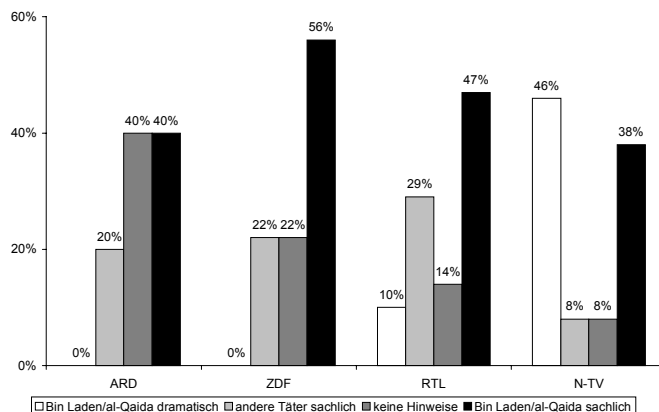
Ein derartiger Mix aus Bildsprache und Symbolen hat eine verstärkende Wirkung der Beängstigung, besonders bei Vernachlässigung kontextueller Einordnungen. Oftmals werden Analysen oder Reflexionen in der Berichterstattung aufgrund zeitlicher Begrenzung vernachlässigt und lediglich stereotypisierte Merkmale dargestellt. Das Bild der arabischen und islamischen Welt ist bereits von negativen Stereotypen geprägt, die nur aufrechterhalten werden müssen. Diese Wahrnehmungsmuster treten vor allem dann auf, wenn sicheres Wissen fehlt (Lippmann, 1990), was bei den Anschlägen in Kenia durchaus der Fall war. Trotzdem sind die Werte relativ gering. So fanden zu 12 % negative Verknüpfungen mit der islamischen und arabischen Welt statt. Oftmals erfolgt in der Berichterstattung eine subtile Darstellung, dass die Bedrohung von der arabischen Welt ausgeht. Gründe dafür sind zum Beispiel die Vereinfachung der Weltsicht für eine schnelle Orientierung (Schulz, 1976). Bei der Darstellung verschwimmt diese Gefahr zwischen arabisch – islamisch – islamistisch. Damit wird eine terroristische Bedrohung auf die gesamte arabische und islamische Welt verallgemeinert und möglicherweise Vorurteile geschaffen. Dies erfolgt ebenfalls eher implizit. Stereotype und Vorurteile bilden die Basis für Feindbilder und können auch ineinander übergehen. Das Auftreten einiger gefestigter Attribute genügt, um ein Objekt einer bestimmten Kategorie zuzuordnen (Brosius, 1991: 286).

3.3.2 Feindbildmerkmale und Art der Schuldzuweisung

Die vorliegenden diffusen Feindbildmerkmale zeigen nur Tendenzen und lassen sich nicht zu einem „Feindbild Islam“ zusammenfassen. Ein Teil des islamischen Feindbildes – Bin Laden mit al-Qaida – wird weiterhin gefestigt, indem die Schuldzuweisung zu diesen erfolgt und dabei Feindbildmerkmale zum Ausdruck kommen. Es geschieht zu 59 % eine Schuldzuweisung zu Bin Laden und al-Qaida, die zu durchschnittlich 14 % dramatisch dargestellt wird, bei N-TV geschieht dies sogar in beinahe der Hälfte (46 %) der journalistischen Darstellungsformen (vgl. Abb. 7). Ausdrucksformen, wie: „al-Qaida hat wieder zugeschlagen“⁴ oder „Weiche Ziele im Visier des knallharten Terrornetzwerkes al-Qaida“⁵ sind bei N-TV auffällig. Beachtlich ist hierbei, dass bei den öffentlich-rechtlichen Sendern völlig auf eine dramatische Darstellung von Bin Laden und al-Qaida verzichtet wird. Weiter interessant ist das Verhältnis zwischen der Tätervermutung al-Qaida und der Angabe,

1. Diese Phasen-Strukturierung der terroristischen Ereignisse in den Medien wird von vielen Theoretikern bestätigt: 1.) Phase der Katastrophenbilder, 2.) Phase des Feindbiltaufbaus, 3.) Phase der Mobilmachung, 4.) Phase des Gegenschlags, 5.) Phase der Ungewissheit (Werthes et al., 2002). Die ersten beiden Phasen sind in geringerem Ausmaß auch bei anderen Terror-Anschlägen wieder zu finden, während die dritte und vierte Phase ein spezielles Merkmal der Ereignisse des 11.09.2001 ist.
2. Hier werden aufgebrachte Muslime ohne kontextuelle Einordnung gezeigt.
3. Text (Moderation): „Es waren Stinger Raketen, sie scheinen aus der Nähe des Geländewagens abgefeuert worden zu sein, wo Zeugen arabische Männer gesehen haben“. Bild: Es werden Afghanen (Symbol: Afghanenkappe) beim Abschuss von Bodenluftraketen gezeigt. Diese Bilder sind erkennbar ältere Aufnahmen mit schlechter Bildqualität.
4. Vgl. N-TV-Der Tag, 28.11.2002.
5. Vgl. N-TV-Sondersendung, 28.11.2002.

dass es keine genauen Hinweise gibt. So stellt N-TV in 84 % der Darstellungsformen al-Qaida als Täter heraus, während in nur 8 % Darstellungsformen die mangelnden Hinweise erwähnt werden. Am häufigsten betont ARD, dass keine genauen Hinweise vorliegen.



Basis: ARD: n = 29, ZDF: n = 34, RTL: n = 45, N-TV: n = 58 journalistische Darstellungsformen

Abbildung 7: Nennung der Täter anteilig an Gesamthäufigkeit bei den Sendern (in Prozent)

Des Weiteren sind, mit Ausnahme von ARD, teilweise spekulative Schuldzuweisungen nicht als solche gekennzeichnet.¹ „[...] Sicher ist es auch bequem, bei jedem Anschlag gleich al-Qaida zu rufen“² und gerade bei terroristischen Ereignissen sind Spekulationen nicht ungewöhnlich und oft nicht vermeidbar. Dabei ist aber entscheidend, ob sie auch als solche gekennzeichnet sind oder als scheinbar fundierter Fakt präsentiert werden.

„Negative Antizipation“ und „Identifikation mit dem Bösen“ sind die am häufigsten vorliegenden Feindbildmerkmale³ (je 11 %). Die Feindbildmerkmale an sich sind gegen die Terroristen gerichtet. Doch ist zu beachten, dass das Öfteren die Negativdarstellungen islamischer Protagonisten zu Negativdarstellungen einer ganzen Religion werden. So führt die Verwendung von Begriffen wie „radikale Moslemgruppe“ eventuell zu einer Festigung negativer Assoziationen. Durch die Verbindung negativer mit religionsbezeichnenden Begriffen kann eine Art Konditionierung erfolgen, so dass bereits beim alleinigen Auftreten des Begriffs „Moslemgruppe“ die Assoziation „radikal“ mit ausgelöst wird. Als mögliche Folge dessen ist die deutliche Steigerung der existierenden Vorbehalte gegenüber Muslimen in Deutschland nach dem 11.09.2001 zu sehen (Becker, 2002).

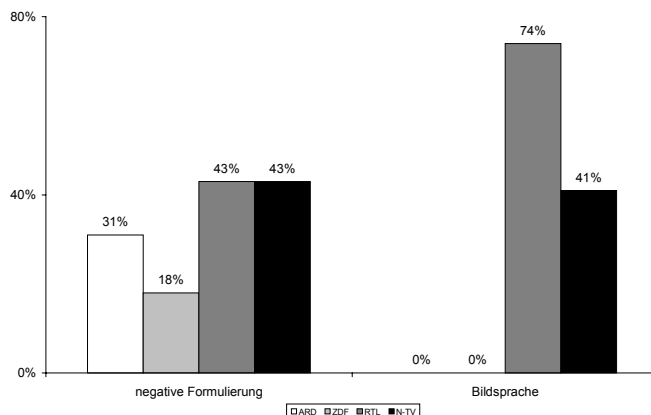
3.3.3 Auffälligkeiten in Sprache und Bildsprache

In der Terrorismus-Berichterstattung wird oft die hemmungslose Sprache kritisiert, die sowohl den Feindbildaufbau als auch die Emotionalisierung der Nachrichten verstärkt. Das Ziel dabei ist die Diskreditierung des Feindes, die mit persuasiven Mitteln durchgesetzt werden soll. So wird im vorliegenden Beispiel eine Dehumanisierung der Terroristen über sprachliche Mittel deutlich (Pörksen, 2000). Solche bereits entstandenen Feindbildmerkmale bleiben durch ein selektives historisches Interesse und mangelnde Neugierde existent (Frei, 1989).

Insgesamt wurden in der Analyse zu 34 % negative Formulierungen⁴ und zu 29 % Bilder und Symbole mit negativer oder beängstigender Aussagekraft festgestellt (vgl. Abb. 8). Diese liegen zwar nicht in solch einem Ausmaß, wie nach dem 11.09.2001 vor, sind aber trotzdem beachtenswert. Die Formulierungen und Bilder zeigen keine direkten Feindbildmerkmale, können aber latent ähnliche Wirkungen haben. Eine Auffälligkeit ist, dass ARD und ZDF keine der untersuchten Bilder, Symbole oder Bildsprache aufweisen. Die privaten Sender zeigen häufig Schriftzüge, wie „Kampf gegen den Terror“ – RTL sogar zu 43 %. Außerdem involviert RTL einige Male ein Fadenkreuz in die Berichterstattung, das Bilder, wie Sonnenstühle, Palmenstrände und Attentäter fixiert. Auch die meisten Kontrastbilder in Schnittfolgen zeigt RTL (13 %). Hier sind Bilder mit negativen und positiven Assoziationen direkt hintereinander geschnitten, wie schreckliche Aufnahmen der Zerstörung

1. Hierbei handelt es sich zwar nur um einen geringen Anteil von durchschnittlich 5 %, wobei RTL mit dem häufigsten Auftreten solcher Fälle weit über dem Durchschnitt liegt.
2. Vgl. ARD-Nachtmagazin, 29.11.2002.
3. Hierbei handelt es sich um die untersuchten Feindbildmerkmale nach Spillmann (1989), der außerdem Schuldzuweisung, Null-Summendenken, De-Individualisierung, Empathieverweigerung und Pauschalisierung als Feindbildmerkmale auflistet.
4. Beispielhaft für negative Formulierungen sind Begriffe wie *Hölle*, *Inferno*, *Rebellen*, *Bomber*, *Feldzug*.

nach einem Terroranschlag und kenianische Traumstrände bei Sonnenuntergang. Damit werden Kontraste hervorgehoben und eine Verbindung dieser Bilder verinnerlicht. So können mit erhöhter Identifikationsmöglichkeit stärkere Emotionen ausgelöst werden.



Basis: ARD: n = 29, ZDF: n = 34, RTL: n = 45, N-TV: n = 58 journalistische Darstellungsformen
Auswertung von Mehrfachnennungen

Abbildung 8: Absolute Häufigkeiten von Bildsprache und Formulierungen (in Prozent)

4. Resümee und Diskussion

Zusammenfassend liefert die Analyse der Berichterstattung über die Anschläge in Kenia am 28.11.2002 die nachfolgend dargestellten Erkenntnisse.

Für die Selektion und Intensität der Berichterstattung sind die Nachrichtenfaktoren: *politische Nähe, Etablierung des Themas, Prominenz, Faktizität, Reichweite, Überraschung, Schaden, Aggression, bildliche Darstellung von Emotionen und Visualität* bedeutend, da sie in großer bis größter Ausprägung vorliegen. Von besonderer Relevanz, die Selektion sowie die Intensität betreffend, war für die untersuchten Nachrichten auch bei diesem terroristischen Ereignis die Art des Anschlages sowie die vermuteten Initiatoren des Terrornetzwerkes al-Qaida. Dass terroristische Anschläge für die Medien einen außerordentlichen Nachrichtenwert besitzen (Neidhardt, 2006), bestätigt auch dieses terroristische Ereignis. Dementsprechend wird das Thema von den Nachrichten aufgegriffen und erhält die ersten zwei Tage hohe Beachtung, die ab dem dritten Tag stark nachlässt. Mögliche Ursachen für diese flüchtige Thematisierung sind die geringe Opferzahl und die Herkunft der Opfer. So spielt die Zahl der Opfer für Terroristen eine indirekte Rolle, da eine hohe Opferzahl die Wahrscheinlichkeit steigert, wahrgenommen zu werden. „Opfer wirken dadurch, dass sie zu einem medialen Ereignis werden“ (Neidhardt, 2006: 11).

Die Analyse konnte größtenteils die erwarteten Merkmale einer Emotionalisierung bestätigen und stärkere Tendenzen der beiden privaten Sender zur gefühlsbetonten Darstellung aufzeigen. Senderspezifisch ist vor allem auffällig, dass bei ARD die affektiven Merkmale verhältnismäßig schwach ausgeprägt sind, während N-TV fast kontinuierlich überdurchschnittlich hohe Werte zeigt.

Im analysierten Ereignis wird die gefühlsbetonte Präsentation aufgrund stark vertretener unmittelbarer Authentizität gesteigert, die durch die dargestellte Nähe zu Schäden und Opfern erzeugt wird. Als zu beobachtende Merkmale gelten Nahaufnahmen und auditive Reize sowie die Präsentation der Verletzten. Die erforschten Emotionalisierungsaspekte bekräftigen die Vermutung, dass die Medienberichterstattung die mit dem terroristischen Ereignis verbundene beängstigende Stimmung aufgreift. Mit dramatisierten Repräsentationen derartiger Geschehnisse rufen die Medien gefühlsbetonte Reaktionen und möglicherweise Angststeigerungen beim Zuschauer hervor (Picard, 1993). Nach 2001 ergaben Eurobarometer Umfragen, dass sich 86 % der europäischen Bevölkerung vor Terrorismus fürchten (Neidhardt, 2006). Dies stellt Neidhardt als verwunderlich heraus, da die Wahrscheinlichkeit Opfer eines terroristischen Anschlages zu werden verschwindend gering ist, so stirbt man viel eher an Unfällen in der Küche oder im Auto (ebd.). Auch Umfragen von 2004 zeigen, dass 57 % aller Deutschen Angst vor Terroranschlägen haben (Institut für Demoskopie Allensbach, 2004), 76 % der Deutschen betrachteten den internationalen Terrorismus als große bis sehr große Bedrohung für die Bundesrepublik (TNS Infratest, 2004).

Demzufolge ist die Art und Weise des Einsatzes emotionssteigernder Gestaltungskomponenten kritisch zu betrachten (Weichert, 2006a). Das Primat der sachlichen Berichterstattung ist nicht darin zu sehen, völlig auf Emotionalisierung zu verzichten, da sich viele Fakten nur über Betroffenheit transportieren lassen (Brosius, 1991). Entscheidend bei der Verwendung

ist jedoch ein bedachtes Ausmaß, da ansonsten eine Übersensibilisierung der Rezipienten, verbunden mit „ängstlichen Weltbildern“ hervorgerufen werden kann (Gerbner, 1981; Kunczik 2001: 144ff.). Auch für das Verständnis und die viel kritisierte Bedeutungsvermittlung von Terrorismus (Beermann, 2004; Schmidhäussler, 2006) ist das Format der Präsentation entscheidend.

Sprache und Sprechweise zeigen ebenfalls deutlich emotionalisierende Merkmale, die senderspezifisch variieren. So ist explosives Vokabular bei nahezu allen Sendern zu beobachten. Nur ARD weist dies nicht auf und bildet insgesamt eine Ausnahme mit wenigen, zumeist keinen, sprachlichen Auffälligkeiten.

Explosive Wortwahl und Verbreitung von diffusen Ängsten sind in der allgemeinen Berichterstattung über Terrorismus keine Seltenheit. Demzufolge sei an dieser Stelle ein extremes, gesellschaftspolitisch gefährliches Beispiel vom 22.08.2006 aus der BILD-Zeitung angeführt: „Wir werden uns in Zukunft daran gewöhnen müssen, niemandem zu vertrauen [...] weder dem Döner-Koch und dem Kellner mit seinen arabischen Augen. [...] Ich habe Angst vor Ihren Augen. Ich weiß nicht, wo sie nachts hingehen und beten. Ich weiß überhaupt nichts von meinen muslimischen Mitbürgern“ (Wagner, 2006, zit. nach Rotter, 2006: 32). Diese Zeilen wären keiner Erörterung wert, wenn sich nicht leider in ihnen eine Tendenz zeigen würde, die den gegenwärtigen politischen und medialen Diskurs zunehmend dominiert, bloß meist in subtilerer Form (Rotter, 2006).

In der Gesamtbetrachtung der untersuchten affektiven Merkmale wurde im Sendervergleich bei N-TV eine besondere Tendenz zur Emotionalisierung festgestellt. Der Sender liefert eine detaillierte Verbildlichung der Zerstörung, während die anderen Anbieter diese eher grob darstellen. Außerdem weisen die beiden privaten Programme die häufigste unmittelbare Authentizität sowie Darstellung von Toten auf. Auffällig sind bei N-TV die Visualisierung unverdeckter Toten und die Transformation des Geschehnisses in narrative Strukturen. Derartige Präsentationen erster Bilder von Leichen und Wrackteilen indizieren, inwieweit die Berichterstattung um Sachlichkeit bemüht ist (Fahr, 2001). Demzufolge kann also bei N-TV nicht von einer sachlichen Berichterstattung gesprochen werden. Bezüge zu den „Tätern“ sowie die Erklärung inhaltlicher Zusammenhänge wurden nur selten beobachtet. Der Einsatz solcher Strategien erfolgt zur Attraktivitätssteigerung der Sendungen, da Bilder der Art eine besondere Aufmerksamkeit von den Zuschauern erhalten (Brosius, 1998). Dabei ist entscheidend inwieweit schockierende Illustrationen mit dem Text verknüpft sind, denn gerade bei einer Unvermitteltheit bleibt das Bild selbst „sinnlos“ (Studer, 2005).

Auch bei RTL ist eine auf Gefühle abzielende Berichterstattung auffällig, wobei die Fokussierung auf unmittelbare Opfer und Schäden nicht ganz so stark ausgeprägt ist. Diese wird durch sprachliche Auffälligkeiten, wie Übertreibungen und Umgangssprache untermalt. ZDF zeigt ebenfalls gefühlsbetonte Tendenzen, mit dem häufigsten Vorkommen von zum Beispiel Gefühlsäußerungen, Gefühlssubjekten und Verletzungen. Hierbei ist auffällig, dass ZDF zwar viele Verletzte zeigt, jedoch keine Toten und Verletzungen aus der Nähe fixiert, wie es bei N-TV und RTL der Fall ist. ARD hebt sich von den anderen Sendern ab, indem die gefühlsbetonte Berichterstattung nur ansatzweise vorzufinden ist. Gerade die Darstellung betroffener Menschen oder die Präsentation von Toten und Wrackteilen ist bei ARD kaum vorzufinden, was auf die beabsichtigte Sachlichkeit der Nachrichten hinweist. Der Sender bemüht sich eher um kontextuelle Einordnung. Somit sind erwartete Unterschiede zwischen den Sendern des dualen Systems zu bestätigen. RTL und N-TV zeigen stark ereignisorientierte Nachrichten mit gefühlsbetonten Live-Bildern und Personalisierungen.

Eine explizite Überbetonung zunehmender Unsicherheit liegt in dem analysierten Ereignis relativ selten vor. Am häufigsten werden die Gefahren bezüglich westlicher Touristen dargestellt. Mittels der Präsentation von Unsicherheit und Gefahr wird dem Rezipienten die eigene Hilflosigkeit verinnerlicht und das Bewusstsein verstärkt, dass auch er zum Opfer werden kann (Vitouch et al., 1998: 53). Dies kann auch subtil erfolgen, durch eine gehäufte Darstellung bestimmter Inhalte. So ist die Salienz von Terrorismus seit 2001 nicht mehr gefallen, da das Thema verstärkt in den Nachrichten aufgegriffen wird. Bis 2006 findet es durchschnittlich alle anderthalb Tage Beachtung, was mehr als das Dreifache des Gesamtdurchschnitts ab 1968 darstellt (Schmidhäussler, 2006). In den Jahren 2001 und 2004 senden die deutschen Hauptnachrichten sogar mehr Berichte mit Terrorismus-Inhalt, als es weltweit überhaupt zu Terroranschlägen gekommen ist (ebd.). Die erhöhte Bedrohungswahrnehmung in der Bevölkerung steht also nicht im Verhältnis zu den tatsächlich stattfindenden Ereignissen, was möglicherweise illusorische Korrelationen (Lieberman, 1999) zur Folge hat. Ähnliches zeigt Beermann (2004) für die Printmedien, in denen der Begriff „Terrorismus“ im Jahr 2002 soviel instrumentalisiert wurde wie nie zuvor. Dabei ist kein eindeutiges durchgängiges Muster der Begriffsverwendung festzustellen. Die Verwendung des Begriffs ist von impliziten Kriterien im Text abhängig, was Verwirrungen bei dem Leser verursachen kann (ebd.). Inwiefern eine erhöhte Terror-Salienz beim Rezipienten negative Gefühle wie Angst auslöst, ist neben anderen psychologischen Variablen von Einstellungen und Glauben abhängig (Fischer et al., 2006). In der Studie von Fischer et al. zeigen beispielsweise religiöse Probanden direkt nach Terroranschlägen weniger negative Gefühle als nicht religiöse Personen.

Die analysierte Berichterstattung verzeichnet zwar keinen direkten islamischen Feindbilddaufbau, aber latente negative Bewertungstendenzen sowie negative Stereotype sind vertreten. Die diffusen Feindbildmerkmale beziehen sich ausschließlich auf die Terroristen. Mit dem Verweis auf Bin Laden wird nur ein Teil des islamischen Feindbildes direkt gefestigt. Innerhalb

der Berichterstattung liegt eine Schuldzuweisung zu Bin Laden und al-Qaida vor, die senderabhängig unterschiedlich stark dramatisiert wird, am stärksten bei N-TV. Auch hier wird mit dramatisierenden Mitteln auf die Attraktivitätssteigerung abgezielt und eine sachliche Berichterstattung vernachlässigt. Dass bei den öffentlich-rechtlichen Sendern keine dramatische Nennung der vermuteten Täter erfolgt, bestätigt die bemerkenswerte Bewahrung von Neutralität (Fahr, 2001). In der vorliegenden Analyse ist eine deutliche Zurückhaltung von ARD und ZDF bezüglich Kritik und Verteidigung festzustellen, ebenso wie das stärkere Auftreten von wertenden Aussagen bei den privaten Sendern.

Mit der Fixierung auf Bin Laden und al-Qaida, die zumeist narrativ inszeniert wird, erfolgt eine oberflächliche, einfache Berichterstattung. Seit 2001 bestimmt al-Qaida die Nachrichten der Terrorismus-Kategorie und die Repräsentation von religiösem Terrorismus hat sich verdreifacht (Schmidhäussler, 2006). Im Untersuchungsbeispiel ist auffällig, dass eine Fixierung auf Bin Laden und al-Qaida sowie eine dramatisierte Darstellung bei ARD kaum stattfindet. Neben der dramatisierten Thematisierung von Bin Laden und al-Qaida sowie den negativ konnotierten Ausdrücken zeigt auch N-TV bei diesem Untersuchungsschwerpunkt keine weiteren Auffälligkeiten. Am häufigsten wurden negative, stereotype Merkmale sowie Vernachlässigungen kontextueller Einordnungen bei dem öffentlich-rechtlichen Sender ZDF festgestellt, gefolgt von dem privaten Anbieter RTL. Dieser Untersuchungsaspekt verdeutlicht, dass die Strukturen der privaten und öffentlich-rechtlichen Anbieter im Informationssegment möglicherweise konvergieren.

Mögliche Hintergründe sowie weitere kontextuelle Einordnungen wurden größtenteils in der untersuchten Berichterstattung vernachlässigt. Somit wird dem Zuschauer eine weniger aktive Rezeption aberverlangt. Solch eine Vernachlässigung der Fakten kann steigende Angst und Misstrauen beim Publikum hervorrufen (Picard, 1993). Aufgrund dessen können starke Emotionalisierungstendenzen durchaus den Aufbau von negativen Stereotypen sowie Feindbildern beim Rezipienten zur Folge haben, auch wenn letztere nicht explizit von den Nachrichtensendern publiziert werden. Das durch die Emotionalisierung ausgelöste „Spiel“ mit den Ängsten der Rezipienten wird außerdem durch den Einsatz negativer Stereotype und der Personifizierung des Terrors in Bin Laden verstärkt.

So können auch implizite negative Bewertungstendenzen und negative Stereotype der analysierten Berichterstattung das seit dem 11.09.2001 negativ geprägte Bild der islamischen und arabischen Welt weiter festigen. Denn dieses wird zu einem gewissen Teil durch die viel kritisierte Islamberichterstattung verursacht (Alawi, 2004, zit. nach Kumpf, 2007; Baatz et al., 2007; Hafez, 2007; Steiger, 2007), die momentan eher eine Islamangst schürt (Hafez, 2007). Die Redakteure greifen das Thema Islam in vier von fünf Fällen der Fernsehberichterstattung erst dann auf, wenn es um Gewalt und Konflikte, wie Terror und religiöse Intoleranz geht (Hafez, 2007). Neutrale oder positive Berichte machen nur 19 % der Sendungen aus (ebd.). Dass die Betonung von Gefahr und Angst vor dem Islam von 2000-2004 zugenommen hat, bestätigt auch eine Analyse zur Islamberichterstattung in den Printmedien (Steiger, 2007). In der Studie wurde am häufigsten das Thema „Muslime als Terroristen“ verzeichnet, im SPIEGEL sogar in 31,3 % der islambezogenen Texte (ebd.). Auch in der TV-Berichterstattung über Migranten wurde seit dem 11.09.2001 eine Veränderung nachgewiesen (Esser et al., 2002; Ruhrmann, 2005, 2005a, 2006). Die thematische Verschiebung geht weg von den klassischen Migrationsthemen, hin zu verstärkt sensationalistischer Berichterstattung über Terrorismus (Ruhrmann et al., 2006: 46). Der internationale Terrorismus beeinflusst durch seine hohe Relevanz und emotionale Besetztheit die Nachrichtenberichterstattung über innenpolitische Themen erheblich, wie die Studie von Ruhrmann (2006) im Vergleich zu Studien von vor 2001 zeigt. Dies ist nicht nur entscheidend für die Emotionalisierung der Berichterstattung und die mögliche Angststeigerung in der Bevölkerung, sondern vor allem auch für den daraus resultierenden Rückgang anderer wichtiger politischer Themen mit Migrantenbezug (Ruhrmann et al., 2006: 66). Des Weiteren wird die Berichterstattung über Migranten vor allem unter Verwendung des Nachrichtenfaktors Negativität (Ruhrmann, 2005) und einer zunehmende bildliche Darstellung von Gewalt und Konflikten akzentuiert (Ruhrmann, 2005a). Bestimmte Selektionskriterien, wie Kontroverse, Schaden oder Aggression müssen gar nicht vorhanden sein, um über das Thema Terrorismus im Zusammenhang mit Migranten in Deutschland zu berichten. Allein eine potentielle Terrorgefahr scheint als Anlass zu genügen (Ruhrmann et al., 2006).

Dass die analysierten Nachrichten Aspekte, wie Emotionalisierung, negative Stereotype und mangelnden Kontext aufweisen, ist auf Veränderungen der Nachrichtengebung aufgrund der Kommerzialisierung und Digitalisierung in den letzten Jahren zurückzuführen. Diese spiegelt sich in Attributen der Nachrichten, wie Zunahme von Tempo und Dynamik wider (Ruhrmann, 2003: 230; Weichert, 2006). Gründe dafür sind die zunehmende Wettbewerbsorientierung und die damit verbundene Optimierung des Programmangebots entlang der Einschaltquoten (Fahr, 2001). Die wachsende Konkurrenz auf dem deutschen Fernsehmarkt bedingt bei extremen Ereignissen sofortige Reaktionen der Nachrichtenredaktionen. Oft geschieht dies zu Lasten einer aufgearbeiteten, hintergründigen Berichterstattung. Das Hauptaugenmerk liegt auf Schreckensbildern von Opfern und Trümmern kurz nach der Katastrophe. Aufgrund kommerzieller Einflüsse erscheint es oft nahe liegend, bestimmte Mittel, wie emotionalisierende Gestaltungskomponenten, zur Steigerung der Einschaltquoten einzusetzen. Die Themenstrukturierung soll optimal an Zuschauerpräferenzen angeglichen werden. Dies bewirkt eine Art Kreislauf zwischen den steigenden Erwartungen der Rezipienten an die Nachrichtenpräsentation einerseits und den entsprechenden Reaktionen der Sender andererseits. Man könnte auch formulieren, dass durch die Anwendung dieses Prinzips im Bereich der Fernsehberichterstattung die „Büchse der Pandora“ geöffnet wurde. Die Einschaltquoten fixierend, werden die Sender

demzufolge auch in Zukunft versuchen, die Attraktivität der Sendungen auf diese Art und Weise für die Rezipienten weiter zu steigern. Dabei sollten die Fernsehmacher allerdings auch gesellschaftliche Verantwortung für die Berichterstattung tragen (Weichert, 2006).

Literatur

- Baatz, U.; Charim, I.; Belting, H.; Kermani, N.; Saleh, A. (2007): Bilderstreit 2006: Pressefreiheit? Blasphemie? Globale Politik? Wien: Picus-Verlag.
- Baum, A.; Fischer, A. (ed.) (2001): Under Attack der 11. September und die Folgen in der Berichterstattung der Medien. Eine Dokumentation. Adolf Grimme Institut.
- Becker, J. (2002): Afghanistan: Der Krieg und die Medien. In: Albrecht, U. (ed.) (2002): Medien zwischen Krieg und Frieden. Baden-Baden: Nomos Verlag Gesellschaft, 142-172.
- Beermann, T. (2004): Der Begriff Terrorismus in deutschen Printmedien. Münster: Lit-Verlag.
- Biernatzki, W. E. (2002): Terrorism and Mass Media. *Communication research trends: a quarterly information service from the Centre for the Study of Communication and Culture London*, Bd. 21/ 1, 1-19.
- Bonfadelli, H. (1993): Gewalt im Fernsehen. Gewalt durch Fernsehen. In: Bonfadelli, H.; Meier, W. A. (ed.) (1993): Krieg, Aids, Katastrophen. Gegenwartsprobleme als Herausforderung der Publizistikwissenschaft. UVK: Konstant, 149-174.
- Brosius, H.-B. (2001): Medien, Gewalt und Terrorismus. In: Gewerkschaftliche Monatshefte. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 11-12, 718-725.
- Brosius, H.-B. (1998): Visualisierung von Fernsehnachrichten. Text-Bild Beziehung und ihre Bedeutung für die Informationsleistung. In: Kamps, K.; Meckel, M. (ed.) Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Opladen: Westdeutscher Verlag, 213-224.
- Brosius, H.-B. (1995): Eskalation durch Berichterstattung. Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Brosius, H.-B. (1994): Alltagsrationalität in der Nachrichtenrezeption. Ein Modell zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Nachrichten. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Brosius, H.-B. (1991): Schema-Theorie. Ein brauchbarer Ansatz in der Wirkungsforschung. *Publizistik* 36/ 3, 292 ff.
- Chen, H.; Chung, H.; Chen, T.; Fang, L. & Chen, J.-P. (2003): The Emotional Distress in a Community After the Terrorist Attack on the World Trade Center. *Community Mental Health Journal*, 39, No. 2.
- DeLisi, L. E.; Maurizio, A.; Yost, M.; Papparozi, C.F.; Fulchino, C.; Katz, C.L.; Altesman, J.; Biel, M.; Lee, J. & Stevens, P. (2003): A Survey of New Yorkers After the Sept. 11, 2001, Terrorist Attacks. *American Journal of Psychiatry*, 160, 780-783.
- Dowling, R. E. (1986): Terrorism and the Media: A Rhetorical Genre. *Journal of Communication*. Bd. 36/ 1, 12- 25.
- Eckhardt, J.; Horn, I. (1995): Fremde Kulturen im Fernsehen. Ergebnisse einer qualitativen ARD/ZDF Grundlagenstudie. *Media Perspektiven*, Nr.1, 2-10.
- Esser, F.; Scheufele, B.; Brosius, H.-B. (2002): Fremdenfeindlichkeit als Medienthema und Medienwirkung: Deutschland im internationalen Scheinwerferlicht. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Fahr, A. (2001): Katastrophale Nachrichten? Eine Analyse der Qualität von Fernsehnachrichten. München: Verlag Reinhard Fischer, 73ff.
- Fischer, P.; Greitemeyer, T.; Kastenmüller, A.; Jonas, E.; Frey, D. (2006): Coping With Terrorism: The Impact of Increased Salience of Terrorism on Mood and Self-Efficacy of Intrinsically Religious and Nonreligious People. *Bulletin Personality and Social Psychology*, 32, 365-377.
- Flohr, A. K. (1991): Feindbilder in der internationalen Politik. Ihre Entstehung und ihre Funktion. Münster, Hamburg: Lit-Verlag.
- Fredrickson, B.; Tugade, M.; Waugh, Ch.E. & Larkin, G.R. (2003): What good are positive emotions in crisis? A prospective study of resilience and emotions following the terrorist attacks on the United States on September 11th, 2001. *Journal of Personality and Social Psychology*, 84 (2), 365-376.
- Frei, D. (1989): Wie Feindbilder entstehen. In: Wagenlehner, G. (ed.) (1989): Feindbild. Geschichte-Dokumentation-Problematik. Frankfurt am Main: Report Verlag, 222-226.
- Früh, W. (2001): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Konstanz: UVK Medien.
- Früh, W. (1998): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Konstanz: UVK Medien.
- Gerbner, G. et al. (1981): Die „angsterregende Welt“ des Vielsehers. Fernsehen und Bildung, 1-3, 16-42.
- Gidron, Y. (2002): Posttraumatic stress disorder after terrorist attacks: a review. *The Journal of Nervous and Mental Disease*, 190(2), 118-121.

- Grimm, Jürgen (1996): Informationsleistungen von Medien in Krisenzeiten. Anomalien des Zuschauerhaltens während des Golfkrieges. In: Ludes, Peter (1996): Informationskontexte für Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hafez, K. (2007): ARD- und ZDF-Programm „stärkt Islam-Angst“. *FR-online*, 15.02.2007.
- Hafez, K.; Richter, C. (2007): Das Gewalt- und Konfliktbild des Islams bei ARD und ZDF. Eine Untersuchung öffentlich-rechtlicher Magazin- und Talksendungen. Universität Erfurt, Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft, Lehrstuhl Vergleich von Mediensystemen/Kommunikationskulturen. http://www2.kommunikationswissenschaft-erfurt.de/uploads/bericht_islam_in_ard_und_zdf_2005_2006.pdf
- Hickethier, K. (1998): Narrative Navigation durchs Weltgeschehen. Erzählstrukturen in Fernsehnachrichten. In Kamps, K.; Meckel, M. (ed.) (1998): *Fernsehnachrichten: Prozesse, Strukturen, Funktionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 185-203.
- Hoffmann, B. (2003): *Terrorismus. Der unerklärte Krieg*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2004): Allensbacher Berichte: Mehr als jeder Zweite befürchtet einen Terroranschlag in Deutschland. 2004/ Nr.7. <http://www.ifd-allensbach.de/>
- Kamps, K.; Meckel, M. (ed.) (1998): *Fernsehnachrichten: Prozesse, Strukturen, Funktionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kempf, W. (2006): The impact of text framing on the understanding of political conflict. *Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz*, Nr. 59. Berlin: verlag irena regener.
- Krüger, U. M. (2006): Fernsehnachrichten bei ARD, ZDF, RTL und SAT.1: Strukturen, Themen und Akteure. *Media Perspektiven*, Nr. 2, 50-74.
- Krüger, U. M. (1997): Politikberichterstattung in den Fernsehnachrichten Nachrichtenangebote öffentlich-rechtlicher und privater Fernsehsender 1996 im Vergleich. *Media Perspektiven*, Nr. 5, 256-268.
- Krüger, H.; Stegelmeyer, N. (2000): *Duden. Literatur*. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- Kumpf, S. (2007): Dialog der Kulturen: ein Online-Magazin und seine Entstehung. *Medien Monitor. Online-Magazin für den aktuellen Medienjournalismus*. <http://www.medien-monitor.com/Diplomarbeit-Zahi.343.0.html>
- Kunczik, M. (2001): Feind-Bilder. Wie Stereotypisierungen funktionieren und wozu sie dienen. In: Zöllner, O. (ed.) (2001): *Sagt die Wahrheit, die bringen uns um!* Zur Rolle von Medien in Krisen und Kriegen. Berlin: Vistas Verlag, 144ff.
- Kuntze, M. (2003): Visionen vom Endkampf zwischen Gut und Böse. Freund- und Feindbilder während der Krise am Beispiel von FAZ und NZZ. In: Beuthner, M.; Buttler, J.; Fröhlich, S.; Neverla, I.; Weichert, S. (Hrsg.) (2003): *Bilder des Terrors-Terror der Bilder? Krisenberichterstattung am und nach dem 11.09*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Laqueur, W. (1977): *Terrorismus*. Kronberg: Athenäum Verlag.
- Lieberman, J. D. (1999): Terror Management, Illusory Correlation, and Perceptions of Minority Groups. *Basic and applied social psychology*, 27(1), 13-23.
- Lippmann, W. (1990): *Die öffentliche Meinung*. Reprint des Publizistik-Klassikers. Bochum: Brockmeyer.
- Maier, M. (2003): Analysen deutscher Fernsehnachrichten 1992-2001. In: Ruhrmann, G. et al. (2003): *Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen*. Opladen: Leske + Budrich, 61-98.
- Marshall, R. D.; Galea, S. & Kilpatrick, D. (2002): Psychological reactions to terrorist attacks. Findings from the National Study of Americans' reactions to September 11. *Journal of the American Medical Association*, 288 (21), 2683-2684.
- Neidhardt, F. (2006): Kalkül mit der Angst. Terrorismus, Medien und die Grenzen der Gelassenheit. *WZB-Mitteilungen*, Heft 113, 10-13.
- Palm, G.; Rötzer, F. (ed.) (2002): *Medien. Terror. Krieg. Zum neuen Kriegsparadigma des 21. Jahrhunderts*. Hannover: Heise Verlag, 108.
- Pörksen, B. (2000): *Die Konstruktion von Feindbildern*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 49.
- Peleg, S. & Alimi, E. (2005): A Palestinian State - Yes or No? Constructing political discourse in the Israeli print news media - An experimental design. *Conflict & communication online*, Vol. 4, No. 2.
- Picard, R. G. (1993): *Media Portrayals of Terrorism: Functions and Meaning of News Coverage*. Ames: Iowa State University Press.
- Rotter, G. (2006): Wagner in Angst. *Message*, 4/ 2006, 32-33.
- Ruhrmann, G.; Sommer, D.; Uhlemann, H. (2006): TV - Nachrichtenberichterstattung über Migranten – Von der Politik zum Terror. In: Geißler, R.; Pöttker, H. (ed.) (2006): *Integration durch Massenmedien. Medienumbrüche*, Band 17. Bielefeld: transcript Verlag.
- Ruhrmann, G. (2005): Nachrichten zum Fürchten. *Message*, 1/ 2005, 94-96.
- Ruhrmann, G. (2005a): Aktualität und Publizität revisited. Nachrichtenfaktoren und Beachtungsgrad von TV-Meldungen am Beispiel des Themas „Migranten“. In: Wienand, E.; Scholl, A.; Westerbarkey, J. (ed.) (2005): *Wer die Kommunikation hat, hat die Zukunft*. Wiesbaden: Verlag Sozialwissenschaften.

- Ruhrmann, G.; Woelke, J.; Maier, M.; Diehlmann, N. (2003): Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen. Opladen: Leske + Budrich.
- Scheufele, B. (2003). Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Schmidhäussler, D. (2006): Terrorismus in den deutschen Medien. Von Heißer Herbst bis 9/11. *Kölner Arbeitspapiere zur internationalen Politik*, Nr.27.
- Schulz W. (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien: Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg, München: Alber, 9ff.
- Staab, J. (1990): Nachrichtenwerttheorie: formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg: Alber.
- Steiger, S. (2007): Düstere Aussichten: Islam in den Medien. *Medien Monitor. Online-Magazin für den aktuellen Medienjournalismus*, 23.03.2007.
- Stolle, K. (1998): Das Bild der Dritten Welt in den deutschen Nachrichtenmagazinen. Eine Inhaltsanalyse von „Der Spiegel“ und „Focus“ der Jahre 1995 und 1996. Diplomarbeit. Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig.
- Strous, R. D.; Stryjer, R.; Keret, N.; Bergin, M. & Kotler, M. (2003): Reactions of psychiatric and medical in-patients to terror and security instability in Israel. *The Journal of Nervous and Mental Disease*, 191 (2), 126-129.
- Studer, P. (2005): Sinnloses Schockbild? *Message*, 3/ 2005, 97-99.
- TNS Infratest Trendletter (2004): Die Deutschen und der Terror. http://www.tns-infratest.com/03_presse/Trendletters/2004_042.asp.
- Voss, C. (1999): Textgestaltung und Verfahren der Emotionalisierung in der BILD-Zeitung. Frankfurt am Main, Berlin, Bern: Peter Lang Verlag.
- Vitouch, P.; Kernbeiß, G. (1998): Angst und Gewalt. Gewalt in den Medien unter dem Aspekt der Angstbewältigung. In: Klingler, W.; Roters, G.; Zöllner, O. (ed.) (1998): Fernsehforschung in Deutschland. Themen – Akteure – Methoden. Teilband 2. Baden-Baden: Nomos-Verlag-Gesellschaft, 597-609.
- Wegener, C. (2001): Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung: eine Langzeitanalyse politischer Fernsehmagazine. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Weichert, S. A. (2006): Professionelle Selbstbefriedigung. Wie Fernsehsender über Krisen berichten. *epd-medien*, Nr. 4.
- Weichert, S. A. (2006a): Das scheiternde Medium. Der 11. September steht auch für das Dilemma des Krisenfernsehens. *EJO – European Journalism Observatory*, 08.09.2006. <http://www.ejo.ch/analysis/crises/Weichert.html>
- Weimann, G.; Brosius, H.-B. (1991).The newsworthiness of international terrorism. *Communication Research* 18, 3, June/1991: 349.
- Weimann, G.; Brosius, H.-B. (1988): The Predictability of international Terrorism: A Time Series Analysis. *Terrorism*, Vol.11/1988, 491-502.
- Werthes, S.; Kim, R.; Conrad, C. (2002): Die Terrorkrise als Medienereignis? In: Schicha, C.; Brosda, C. (ed.) (2002): Medien und Terrorismus. Münster, Hamburg: Lit-Verlag, 80-93.
- Wilke, J. (ed.) (1997): Nachrichtenagenturen im Wettbewerb. Ursachen – Faktoren – Perspektiven. Konstanz: UVK Medien, 67-104.
- Wirth W.; Früh, W. (1996): Projektantrag: Infotainment im Fernsehen und seine Auswirkungen auf die Relevanzstrukturen beim Publikum. Unveröffentlicht.

Über die Autorin: Nicole Haußecker, M.A., geb. 1978 in Jena. Studium der Medienwissenschaft, Psychologie und Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena und an der Universität Leipzig. Magisterarbeit zur Berichterstattung über Terrorismus in TV-Nachrichtensendungen.

Seit 04/2006 Doktorandin an der FSU Jena, arbeitet sie derzeit an ihrer Dissertation über "Tendenzen der Terrorismus-Berichterstattung in den Fernsehnachrichten und deren Wirkungen auf den Rezipienten. Eine Zeitreihenanalyse der Kovariation von Medienberichterstattung über Terrorismus und der öffentlichen Meinung."

Hauptarbeitsgebiete: Medien- und Kommunikationspsychologie, Nachrichtenforschung, Krisen- und Kriegsberichterstattung; besonderes Interesse am Verhältnis von Medien und Terrorismus.

Adresse: Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Psychologie, Am Steiger 3, Haus 1, D-07743 Jena.

Website: <http://www.uni-jena.de/svw/compsy/>

eMail: Nicole.Haussecker@uni-jena.de